

Bernstein, Leonard

(1918-1990)

US-amerikanischer Komponist, Dirigent, Pianist

Bernstein bei wikipedia >>>

Musik-Genie

Ein leidenschaftlicher Missionar: Mit Musik wollte Bernstein seine Friedensbotschaft über die Welt verbreiten

Hexenjagd

Der Erfolg der Russischen Revolution von 1917 hatte auch der Radikalenbewegung in den USA neuen Auftrieb gegeben. Zwei Jahre später spalteten sich die Sozialisten von der amerikanischen KP ab, die sich mit den Bolschewiki solidarisierte und die Parteilinie immer mehr an den politischen Bedürfnissen der Sowjetunion ausrichtete. Viele US-Bürger, vor allem die Kinder russisch-jüdischer Einwanderer, ... sahen in den Bolschewiki zunächst nur die Befreier Russlands von der zaristischen Tyrannei. Immerhin hatten die jüdischen Einwanderungswellen aus Russland und Russisch-Polen mit den schweren Pogromen begonnen, die der Ermordung Zar Alexander II. im Jahr 1881 gefolgt waren und erst 1914 mit Beginn des Ersten Weltkrieges geendet hatten – lange bevor Lenin, Trotzki und Genossen die erste marxistische Revolution zum Erfolg führten.

Waren die Einwanderer selbst meist einfach nur dankbar für das, was sie in den USA vorgefunden hatten, schlossen sich ihre Kinder, die häufig eine weit bessere Schulbildung besaßen als ihre Eltern und sozial privilegiert waren, in vielen Fällen der politischen Linken oder gar den Kommunisten an. Viele wurden durch Schuldgefühle dazu getrieben: Sie hatten ein schlechtes Gewissen, weil sie soviel Geld verdienten, vor allem Theater- und Filmleute in Hollywood, während es sonst infolge der Depression der dreißiger Jahre überall nur Armut und Verzweiflung gab.

Auch Bernstein hatte Sympathien für die UdSSR. Es ist erstaunlich, wie oft er sich für sowjetische Belange und wie selten er sich im Vergleich dazu für die USA eingesetzt hat. Aktiv ist er allerdings nicht in Erscheinung getreten; ... Dennoch hat er aus seinen Sympathien für die Linke nie ein Hehl gemacht.

Obwohl diese Tendenzen schon während seines Harvard-Studiums erkennbar waren, kristallisierten sie sich erst in der Freundschaft zu Marc Blitzstein stärker heraus ... , auch politisch ...

Am Abend des 7. Dezember 1935 feierte Blitzstein Eisler in der New Yorker Town Hall ... Bevor er Eislers Thesen erläuterte, würdigte Blitzstein den Komponisten:

“Eisler ist mehr als nur Komponist. Er ist so etwas wie der neue Komponist, dessen Tätigkeit ihn auch in Versammlungssäle führt, auf die Straße, in die Fabrik, in das Gefängnis, in die Schule und den Hafen ... Er ist ein politischer Führer, wie Gorki einer ist; er kennt das Leben und die Probleme der Arbeiterklasse aus eigener Erfahrung. Sein Denken hat ihn zur Musik und zur Tat geführt. Manchmal besteht die Tat darin, dass er eine Musik-Front organisiert; ... manchmal besteht sie in der Musik selbst oder in der Lehre des Sozialismus, gesehen nämlich durch die klare, leicht verständliche und knappe Struktur des zusammen mit Brecht geschaffenen **L e h r s t ü c k s** ...”

Brecht, der für Blitzstein das war, was dieser für Bernstein war, nämlich ein Vorbild par excellence, wird von Marc Blitzstein wie folgt beschrieben:

“Brecht, der deutsche Dichter, ... sah ..., dass es nicht mehr möglich war, dem neuen Publikum zu geben, was dieses wünschte; denn was es wünschte, war durch Generationen kapitalistischer Ausbeutung und Verrat geprägt. Er erkannte, wie notwendig es ist, politisches Bewusstsein durch Dichtung und Musik zu wecken. Es fällt auf, dass Brecht immer öfter mit Eisler zusammenarbeitete, je revolutionärer er wurde ... Ich habe

schon über Eisler und seinen Beitrag zur Bewegung in der Musik geschrieben; er hat mit seinem Werk nicht nur für die Revolutionierung der Musik etwas getan, sondern auch für die Weltrevolution. Dies ist das Stadium, in dem sich Komponisten endlich der proletarischen Bewegung zugehörig fühlen, in dem sie am Kampf der arbeitenden Massen in aller Welt zur Befreiung und Selbstverwirklichung teilhaben.“

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war für amerikanische Kommunisten und rosarote Mitläufer eine Zeit großer Verwirrung und vieler Schwierigkeiten. Die sowjetischen Säuberungen und Schauprozesse während der zwanziger und dreißiger Jahre hatten sich im Ausland verheerend ausgewirkt. In den USA zogen sich viele Mitglieder der KP enttäuscht zurück; manche wurden aber auch ausgeschlossen. Es kam zur Bildung von Splittergruppen wie etwa der Trotzisten. Stalin hatte mit seiner Doktrin des “Sozialismus in einem Land” der Idee der von der UdSSR ausgehenden Weltrevolution ein jähes Ende bereitet. Und mit der Ermordung Trotzki 1940 in Mexiko war auch kein prominenter Kommunist mehr da, der eine ideologische Basis außerhalb der Sowjetunion hätte schaffen können. Stalin, der sich während des Zweiten Weltkriegs als Väterchen darstellte, das Mütterchen Russland retten werde, zeigte mit einmal einen Nationalismus, der sich mit der marxistischen Ideologie nicht mehr vereinbaren ließ. Dennoch gab es auch in den USA noch Anhänger des Sowjetkommunismus:

gutgläubige und wohlmeinende Menschen ebenso wie eingeschleifte Verschwörer.

1947 musste der Komponist Hanns Eisler vor dem “Ausschuss für unamerikanische Umtriebe” aussagen. Eisler war überzeugter Kommunist und sein Bruder Gerhard einer der wichtigsten sowjetischen Agenten in den USA. Der Ausschuss hatte als stehende Institution schon eine lange Geschichte hinter sich:

Er beschäftige sich mit “subversiven” Kräften, die meist auf der linken Seite des politischen Spektrums standen, aber während des Weltkrieges richteten sich die Untersuchungen auch gegen die extreme Rechte. Bei einer Anhörung wurde der deutsche Komponist nach einem von diesem geschriebenen Artikel “Die Zerstörung der Kunst” gefragt, der in einer sowjetischen Zeitschrift erschienen war und in dem die Komponisten Copland und Cowell lobend erwähnt wurden. Der Artikel habe sich gegen den Faschismus und nicht gegen die Demokratie gerichtet, behauptete Eisler, dennoch wurde er als unerwünschter Ausländer aus den USA ausgewiesen. Eine Reihe von Künstlern organisierte eine Hilfsveranstaltung ..., um die Mittel für seine Rückkehr nach Europa zusammen zu bekommen. Unter ihnen ... Leonard Bernstein.

Noch im selben Jahr wurde auch Bertold Brecht, der damals als politischer Flüchtling in den USA lebte, vor den Ausschuss zitiert. Seine Dreigroschenoper mit der Musik von Kurt Weill war in Europa ein ungeheurer Erfolg gewesen. Als sie 1933 in der deutschen Originalfassung am Broadway aufgeführt wurde, verschwand sie fast sofort wieder vom Spielplan. Das Werk wirft ein bezeichnendes Licht auf die Ungerechtigkeiten des kapitalistischen Systems, wie Brecht sie sah, und als solches erregte es die Aufmerksamkeit Blitzsteins. Er übersetzte das Libretto, und in dieser Fassung sollte das Werk im Frühjahr 1952 in der New York City Opera erstaufgeführt werden. Als konservative Gruppen dagegen intervenierten, musste es aber wieder abgesetzt werden, und so fand die amerikanische Erstaufführung beim ersten Brandeis-Festival statt, bei dem auch Bernsteins Trouble in Tahiti uraufgeführt wurde ...

Als Brecht vor den Ausschuss zitiert und gefragt wurde, ob er je Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen sei, sagte er sechsmal nein und dann niemals. Er erklärte, es sei für ihn notwendig gewesen, eine gewisse Nähe zur Partei zu bekunden, da die Kommunisten seine Stücke aufführen sollten. Nur wenige Stunden nach seiner Aussage verließ er fluchtartig das Land.

Als 1947 zehn Hollywood-Autoren vor dem Ausschuss erscheinen mussten, weigerten sie sich, Namen von Kollegen zu nennen, von denen sie wussten, dass sie kommunistischen Ideen anhängen, ... zogen sie es vor, ... die Autorität des Ausschusses überhaupt in Frage

zu stellen. Sie wurden der Missachtung des Ausschusses angeklagt ... Mehrere von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Unmittelbar danach traf sich eine Gruppe von Hollywood-Produzenten ..., um zu beraten, was zu tun sei. Sie kamen überein, sich der Haltung des Ausschusses anzuschließen und veröffentlichten folgende Stellungnahme:

“In Hollywood werden künftig weder Kommunisten noch andere subversive Kräfte Beschäftigung finden” ...

Es war eine schlimme Zeit, vor allem für Menschen, die kaum mit dem Kommunismus in Berührung gekommen waren ...

Im Mai 1953 wurde auch Jerome Robbins vor den Ausschuss zitiert.

Unter anderem wurde er gefragt, inwieweit “der dialektische Materialismus” Franzys Free beeinflusst habe. Um diese Zeit war Robbins schon aus der Kommunistischen Partei ausgetreten ...

In dieser Zeit der kommunistischen Hexenjagd hat es eine Menge solcher unerfreulicher Vorfälle gegeben ... Es gehörte zu den Spielregeln des Ausschusses, dass jede neue Liste mindestens einen Namen enthalten musste, der bislang noch nicht aufgetaucht war ...

Joan Peyser, Leonard Bernstein, Die Biografie eines Musikgenies, Wilhelm Heyne Verlag, München, 1988, 2. Auflage, S. 273 - 283